

S. 497–500) und die Suche nach überprüfbaren Korrelationen von Witterungsverlauf und Getreidepreisen (S. 383–426, Tabelle S. 501–508). Beides erfolgt auf dem Stand der Forschung und wird systematisch durchgeführt. Das erste Kapitel bietet neben der Begründung der Fragestellung einen Überblick über Forschungsstand, Quellenlage und Methoden. C. greift in voller Kenntnis ihrer Vorteile und Schwächen auf die etablierte Methode zurück, aus den Angaben von Textquellen durch Indexbildung den Verlauf der Witterung (Temperatur, Niederschlag) zu rekonstruieren, aufgelöst nach Jahreszeiten, bezieht jedoch naturwissenschaftlich gewonnene (Proxy-)Daten (v. a. aus Baumringen und Sedimenten) merkwürdigerweise nicht ein. Im zweiten Kapitel folgt eine umsichtige Darstellung der vielen Faktoren, die zur Getreidepreisbildung beitragen (Übersicht S. 76), wozu C. wesentlich Wetter, Klima und natürliche Extremereignisse zählt, und die Vorstellung eines (zweifelloso noch zu simplen) Modells der Wechselwirkungen zwischen Klima und Gesellschaft (S. 114). Im dritten Kapitel skizziert die Vf. die spezifischen Rahmenbedingungen dieses Zusammenhangs in den burgundischen Niederlanden des 15. Jh. Die Ergebnisse können sich sehen lassen: Mit Hilfe des Pearson-Korrelationskoeffizienten lässt sich die Varianz der Getreidepreise zu 51–62 % durch die Interaktion von Frühlings- und Sommertemperaturen erklären (S. 397 f., 430); nachweislich auch klimatische Ursachen haben die Subsistenzkrisen in der zweiten Hälfte der 1430er und zu Beginn der 1480er Jahre (wohl durch Vulkanausbrüche induziert) und um 1490 (S. 399–423). Vergleichsweise unterbelichtet bleiben andere Faktoren, von Münzverschlechterungen über konjunkturelle Schwankungen bis zu Krieg und Boykott, obwohl sie immerhin einbezogen werden (z. B. S. 409 f.); sie sollten jedoch mit derselben Sorgfalt wie klimatische Ursachen im Modell erfasst werden. Die Klimafolgenforschung wird auch in dieser Hinsicht sehr von der grundlegenden und empfehlenswerten Studie profitieren können.

Gerrit Jasper Schenk

Rapporti mediterranei, pratiche documentarie, presenze veneziane: Le reti economiche e culturali (XIV–XVI secolo), a cura di Gherardo ORTALLI / Alessio SOPRACASA, Venezia 2017, Istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Arti, VI u. 301 S., Abb., Karten, ISBN 978-88-95996-69-1, EUR 37. – Venedig war im späten MA und in der Frühneuzeit die dominierende westliche Seemacht im östlichen Mittelmeer. Seit dem 19. Jh. interessiert sich die italienische und internationale Forschung für die venezianische Expansion in die Levante. Im vorliegenden Sammelband werden einige prominente Themen im Überblick dargeboten, aber auch neue Themen erschlossen. Eingeleitet werden die Beiträge, die auf eine Tagung in Venedig im Jahr 2015 zurückgehen, von David JACOBY, dem derzeit wohl besten Kenner der spätm. levantinischen Handelswelt (S. 3–49). Aus seiner Sicht zeichnete sich diese durch die Vielzahl ihrer Teilnehmer aus: östliche Christen aus Konstantinopel und anderen byzantinischen Städten, Muslime aus Kleinasien, Alexandrien sowie den Küstenstädten Syriens und des Libanons, Juden aus West und Ost, katholische Christen aus Italien und Spanien. Das Ende der Kreuzfahrerstaaten 1291 stellte keine Zäsur im levantinischen Handelssystem dar. Erst gegen Ende des MA lässt sich die